

## Die Fusion

Erste Gespräche zur Bildung eines Großvereins fanden schon im Mai 1969 statt. Initiatoren waren Rheinwacht und Rhenania Kempen. Die Vorstände beider Vereine verfassten diese gemeinsame Erklärung:

*„In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Vorstände, die am 7. Mai im Lokale Reese stattfand, wurde einstimmig die Auffassung vertreten, dass auf sportlichem Gebiet innerhalb der Thomasstadt eine Konzentration der Kräfte nottut. Sinn und Zweck des geplanten Zusammenschlusses soll sein, allen interessierten Sportlern der Stadt die Möglichkeit zu geben, die von ihnen gewünschte Sportart in einem Großverein ausüben zu können. Zu diesem Zweck wurde einstimmig beschlossen, die Vorstände weiterer Kempener Sportvereine zu einem gemeinsamen Gespräch zu bitten und zu versuchen, auch diese Vereine für die Idee zu begeistern“.*

Im Juli 1969 gab Rhenania-Vorsitzender Reinhard Zimmermann auf der 60. Jahreshauptversammlung der Rhenanen bekannt, dass die Gespräche mit Rheinwacht Kempen „im Fluß“ seien. Der ehemalige Vorsitzende Heinrich Hendricks stellte den Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, die Fusions-Gespräche fortzusetzen, um insbesondere den Fußballsport in Kempen zu konzentrieren. Die Mitglieder kamen diesem Antrag mit großer Mehrheit nach und auch der Vorstand stand dem Vorhaben positiv gegenüber. Zu diesem Zeitpunkt war noch daran gedacht, mit mehreren Vereinen einen Gesamtverein zu schaffen. Auf einer Generalversammlung am 5. Mai 1969 sprach sich Rheinwacht Kempen mit knapper Mehrheit für eine Fusion aus. Drei

Tage später setzten sich die Rheinwacht-Spieler im Vereinslokal Punnessen mit diesem Thema auseinander.

Ein Grund für die Bestrebungen, die Kräfte zu bündeln, waren die leeren Kassen der Vereine. 1976 ergriff Herbert Krahn – Inhaber des Sportgeschäftes Krahn – als Erster die Initiative und appellierte an die Kempener Industrie, die Sportvereine finanziell oder alternativ mit Sachspenden zu unterstützen. Herbert Krahn selbst spendete der 1. Mannschaft von Rheinwacht Kempen für ihren Aufstieg in die 1. Kreisklasse einen Satz Trainingsanzüge und einen Ball. Außerdem gehörte er zu Befürwortern eines Zusammenschlusses. In den Kempener Nachrichten wurde Herbert Krahn im August 1970 wie folgt zitiert: „Es wäre doch gelacht, wenn eine Stadt wie Kempen auch nicht eines Tages eine Bezirks- oder Landesligamannschaft besäße. Durch eine Konzentration von Rheinwacht- und Rhenania-Spielern käme man diesem Ziel wesentlich näher“. Alles andere als in Ordnung war auch die Luwig-Jahn-Anlage, deren Spielfeld von Kaninchen- und Maulwurfgängen durchzogen war. Keinen besseren Eindruck hinterließen Umkleidekabinen und Toiletten.

Insgesamt vergingen somit einige Jahre, bis die Umsetzung einer Fusion konkrete Züge annahm. Für Viele, die sich mit diesem Thema beschäftigten, schien dieses Vorhaben mittlerweile nur noch den Charakter eines Wunschgedankens zu haben. Ende 1977 kam wieder Bewegung in diese Angelegenheit – die Planung hatte begonnen. In einem Treffen zwischen Rhenania und Rheinacht kamen sich die Vertreter beider Vereine in wesentlichen Punkten näher. Weitere Gespräche folgten. Ziel war eine solide Grundlage für die Abstimmung in beiden Lagern. In dieser Hinsicht waren beide Klubs optimistisch, die

erforderliche  $\frac{3}{4}$ -Mehrheit unter den Mitgliedern zu erreichen. „Eine Fusion streben wir schon lange an. Dabei wollen wir keinesfalls die Position einer derzeitigen größeren Leistungsstärke ausspielen“, wird der damalige Rheinwacht-Geschäftsführer Horst Thoenes zitiert. Rheinwacht stellte zu diesem Zeitpunkt drei Senioren- und elf Jugendmannschaften. Rhenania zwei Senioren- und fünf Jugendmannschaften. Manfred Spoeskes, neben Herbert Voßdahls Geschäftsführer von Rhenania Kempen meinte: „In fünf Monaten ist alles klar. Die Fusion wird klappen“.

Was 1969 von der Mehrheit in beiden Lagern abgelehnt wurde, schien nun in die Tat umgesetzt zu werden. Den ersten Schritt taten die Rhenanen, die sich am 24. Februar 1978 in einer außerordentlichen Versammlung im Vereinslokal „Am Petersturm“ mit 57 von 69 stimmberechtigten Mitgliedern zunächst einmal für die Festsetzung der zwischen den beiden Vorständen begonnenen Fusionsgespräche aussprachen. Ein Knackpunkt war, dass Rheinwacht darauf bestand, dass der neue Großverein weiterhin der „Deutschen Jugendkraft“ angehören sollte. Damit waren nicht alle Rhenanen einverstanden. Nach reger Diskussion richtete Rhenania-Vorsitzender Hubert Frieters deutliche Worte an die Mitglieder: „Als Kleinverein mit dem Angebot von nur einer Sportart, nämlich Fußball, haben wir in Zukunft keine großen Chancen mehr für ein Fortbestehen. Vor allem wird Rhenania nicht mehr mit öffentlichen Zuschüssen rechnen können. Eine Fusion ist daher unbedingt erforderlich“. Rhenanen Mitglied Willi Stelkens, seinerzeit auch Stadt-Sportverbands-Vorsitzender, bekräftigte noch einmal, dass der Verbleib im katholischen DJK-Verband für Rheinwacht auch finanzielle Gründe habe: „Aus diesem Grund kann sich die Rheinwacht keinen Austritt leisten“.



*Nach einer regen aber recht sachlichen Diskussion sprach sich die Mehrheit der Rhenania-Mitglieder bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung für eine Fortsetzung der Gespräche mit DJK/VfL Rheinwacht über die gelante Fusion zu einem Großverein aus.*

Wenige Tage später sprachen sich nach intensiven Diskussionen 80 Prozent die Rhenanen für eine Fusion aus. Schließlich war es mittlerweile auch eine Frage des Überlebens. „Stimmt dafür, sonst sind wir in zwei Jahren vielleicht nicht mehr da“ appellierte Ex-Vorsitzender Willibald Schumacher vorher an die Anwesenden. Wieder votierten 57 der 69 Mitglieder dafür – 55 mussten es sein. Nun stand nur noch die Entscheidung der Rheinwacht aus, die im März 1978 abstimmte. Interessanterweise gab es zu dieser Zeit sogar Spekulationen, dass sich eines Tages auch DJK TuS St. Hubert und der VfL Tönisberg dem neuen Klub anschließen würden. Dessen Name war zu diesem Zeitpunkt auch schon beschlossenen Sache – wenn auch noch nicht abgesehen: „DJK SV Thomasstadt Kempen 09/24 e.V.“. Für Rhenania bedeutete dieser Beschluss gleichzeitig der Verlust der Vereinsfarben Schwarz und Gelb. Der neue Verein sollte sich Blau und Rot präsentieren – den Farben der Stadt Kempen.

Am 20. März 1978 diskutierte Rheinwacht Kempen das Für und Wider eines Zusammenschlusses im Vereinslokal „Stadtschenke“ an der Hülser Straße auf Einladung von Fachschafts-Obmann Karl-Heinz Püllen. Es erschienen 90 der über 190 über 16 Jahre alten Kicker. Eine Abstimmung gab es nicht. Die Mehrheit der Anwesenden befürwortete die Fusion und sprach dem Vorstand unter Alhard Schwarze das Vertrauen aus, die Gespräche weiter zu führen.

Am 22. April wurde erneut in getrennten und entscheidenden Versammlung abgestimmt. Dabei erwiesen sich die Rhenanen als entscheidungsfreudiger, denn bereits nach 45 Minuten stand ihre Urteil fest: 71 von 78 anwesenden Mitgliedern stimmte im „Petersturm“ für eine Fusion, acht sagten Nein, ein Mitglied enthielt sich. Das waren 92 Prozent. Im „Haus Berg“ brauchten die Rheinwachtler doppelt so lange, bis das Ergebnis fest stand. Aber auch sie erreichten die erforderliche Mehrheit für eine Fusion. Die fiel allerdings knapper aus. 84 Vereinsmitglieder stimmten mit Ja, 23 stimmten dagegen. Mit 79 Prozent lag das Ergebnis nur vier Prozent oberhalb der zur Fusion erforderlichen Marke. Das von Alhard Schwarze vorgelesene Ergebnis wurde mit großem Beifall begrüßt. „Ich hoffe“, sagte Alhard Schwarze hinterher, „dass wir für den Sport in Kempen, besonders jedoch für den Fußball heute Abend die richtige Entscheidung getroffen haben“. Dafür, dass der Fusion nach über zehnjährigem Anlauf nun der Weg bereitet war, erklärte Jugendleiter Franz Aldenkirchs: „Damals war sie überhastet, heute ist sie ausgereift“. Auch Franz Aldenkirchs gehörte zu Denen, die in der Fusion eine gute Zukunft sah. „Entscheidet Euch im Interesse der Jugend für eine Fusion“, sagte er damals gegenüber der Rheinischen Post.

Bevor die Mitglieder um ihre Entscheidung gebeten wurden, informierten die Vorsitzenden beider Vereine über die Rahmenbedingungen, die in den zahlreichen Treffen erarbeitet wurden:

Das betraf vor allem die Satzung, die vorsehen sollte, dass der neue Verein Mitglied im Deutschen-Jugendkraft-Verband bleibt. Die Vereinsfarben sollen dem Kempener Stadtwappen nach blau-rot und die Leitung des Vereins muss ehrenamtlich sein. Ehrungen behielten ihre Gültigkeit. Personelle Vereinbarungen gab es noch nicht, obwohl Rheinwacht für sich das Amt des 1. Vorsitzenden beanspruchte. Grund dafür war die Tatsache, dass Rheinwacht mehr als nur die Fußball-Abteilung mit in die Ehe brachte.

Der Weg für die Fusion war geebnet. Insgesamt beherbergte der SV Thomasstadt Kempen nun etwa 1050 Mitglieder (über 700 aus der Rheinwacht und 300 vom FC Rhenania). Die lang vorbereitete Fusion fand mit den Vorstandswahlen im Mai 1978 ihr glückliches Ende. Für den Fußball-Kreis 6 fand Dr. Siemens gegenüber der Westdeutschen Zeitung lobende Worte: „Sie ist im Interesse des Sports unabdingbar und sollte ein Beispiel für andere Vereine sein. Ich hoffe, dass der Fußball in Kempen durch die Fusion wieder die Stelle einnehmen wird, die ihm zukommt“. Als erstes neues Mitglied des neuen Vereins wurde der damals drei Monate alte Pascal Voßdahls angemeldet.

## **Der erste Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:**

1. Vorsitzender:	Alhard Schwarze
2. Vorsitzender:	Hubert Frieters
Geschäftsführer:	Heinz Ingendahl
Hauptkassierer:	Bernhard Renkes
Sozialwart:	Heinz Kindelein

## **Weitere Funktionsträger der ersten Stunde:**

Platzkassierer:	Peter Schenk, Helmut Störmer
Ältestenrat:	Horst Arnhold Elisabeth Dörpinghaus Matthias Fegers August Spohr Kurt Mertens Hans Severyns Heinrich Leenen Herbert Krahn Barbara Schlicker Josef Schürmanns.
Fußball-Ausschuss:	Horst Thoenes (Obmann) Manfred Spöskes (Geschäftsführer) Werner Beenen Willy Fankhäuser Günter Arns Peter Eichler Helmut Rütten Johannes Pegels
Jugendleiter:	Franz Aldenkirchs Paul Neeten (Vertreter)
Jugendgeschäftsführer:	Horst Lammerschop Hans Severyns (Vertreter)